

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst:
Angebot der Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 10 fl.,
ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Varlagar und Eigentümern:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen die Adressen:
Haasenstein & Vogler,
Jus.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Exp.
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einbla-
ttigen Annonce kostet
einem Mal 10 kr., zweimal
7 kr., das 3. Mal 6 kr., das
4. Mal 5 kr., 5. Mal, 4. Mal,
6. Mal 3 kr., 7. Mal, 2. Mal,
8. Mal 2 kr., 9. Mal, 1. Mal,
10. Mal 1 kr. 50 Pf.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 236. Hermannstadt, Samstag am 9. October 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. October.
Der Pariser „National“ veröffentlicht Tisza's Antwort im ungarischen Reichstage auf die Interpellation in der Orientfrage und würdigt deren Wichtigkeit. Dann fährt das Blatt folgendermaßen fort: „Es ist eine unrichtige Behauptung, daß Deutschland mit Oesterreich-Ungarn untrennbar verbunden sei und mit Vergnügen auf die Plotten-Demonstration einging. Bismarck senkete mit wahrhaftem Widerstreben die deutsche Corvete „Victoria“ nach Graciosa. Oesterreich-Ungarn will die Türkei nicht zu früh zertrümmern lassen und stimmt deshalb dem Vorschlage Gladstone's zu, doch mehr um ihn zu mögigen, als um ihn zu unterstützen. Tisza's Bemerkung, eine Landung der Truppen gehöre nicht unter die Unmöglichkeit, bedeutet, daß, wenn man in der Demütigung der Pforte bis zum Äußersten ginge, Oesterreich-Ungarn sich fernhalten würde.“

Ein ungarischer Politiker, welcher gegenwärtig in Wien weilte und mit den dortigen maßgebenden Kreisen verkehrte, veröffentlicht im Poplo einen Artikel über die auswärtige Lage. Weder der Hof noch der Minister des Äußeren, so heißt es in diesem Artikel, wünschen den Krieg. Auch an militärische Unternehmungen gleich der bosnischen Occupation denkt Niemand. Das Auswärtige Amt möchte den Status quo im Oriente erhalten; allein dies werde unmöglich sein und die Monarchie genötigt werden, die Rolle des passiven Zuschauers aufzugeben. Was sie thun wird, das würden die dormaligen Umstände bestimmen. Man sage in Wien, Oesterreich könne sich nicht erdrosseln lassen; damit soll zugleich jene einzige Eventualität bezeichnet sein, welche die Monarchie bestimmen würde, zur militärischen Intervention die Zuflucht zu nehmen. Aber unsere Diplomatie hat gegründete Aussicht, unsere Interessen auch ohne Krieg wahren zu können. Der Affaire von Dulcigno werde keine große Bedeutung beigelegt; die Monarchie nehme an der Demonstration nur deshalb teil, damit England und Rußland nicht völlig freie Hand gelassen würde. Auch die griechische Grenzfrage interessire Oesterreich nicht. Der politische Schwerpunkt für die Monarchie liege in Bulgarien. Wie die Dinge heute stehen, sei der Versuch der Vereinigung Bulgariens mit Ost-Rumelien höchstens binnen sechs Wochen zu gewärtigen, und das sei jene Eventualität, welche unsere Monarchie nicht gleichmütig dulden würde. Unsere Diplomatie sei gegenwärtig bemüht, diesen Hauptpunkt des Berliner Vertrages zu erhalten. Um dieses vitale Interesse der Monarchie zu wahren, müsse sie auf Alliierte bedacht sein. Das sei in erster Linie Deutschland, dessen Veto Rußland zur Mäßigung verhalten und den Frieden bewahren könnte. — Wenn aber Rußland diesen Rath Deutschlands nicht befolgt, dann wäre unsere Monarchie, sich auf das deutsche Reich stützend, genötigt, die Grenzen ihrer Interessen durch eigene Kraft zu sichern. Uebrigens sei unsere Diplomatie bemüht, den Krieg mit Rußland so weit nur immer möglich zu vermeiden. Neben Deutschland wäre auch Italien in der Orientfrage der beste Alliierte der Monarchie, welcher im Wege von Compensationen zu gewinnen wäre. Diesbezüglich seien seit Wochen Versuche im Zuge.

Das Kriegsministerium beschäftigt Przemysl, dessen Ausbau binnen Jahresfrist erfolgt, die gänzliche Einrichtung einer großen Festung zu geben. Nach gänzlichem Ausbau der Forts soll die Garnison um ein Infanterie-Regiment und entsprechende Festungs-Artillerie vermehrt werden.

Der „Standard“ bedauert, daß von den vielen Correspondenten und Officieren, die den Mandarinen der continentalen Armeen beigezogen, so wenig über Oesterreich-Ungarn berichtet wurde. Das sei die Macht,

welche eventuell Rußland die Spitze werde bieten müssen. Das Blatt geht in eine nähere Vergleichung der ungarischen Husaren mit den russischen Kosaken ein und gibt den Ersteren den Vorzug.
Aus bester Quelle verlautet, daß Barthélemy Saint-Hilaire am 5. d. den Vertretern Deutschlands und Englands die Mitteilung gemacht, angefißt der Europa-Hohe sprechenden Haltung der Pforte werde Frankreich im vollsten Maße seine im Berliner Vertrage übernommenen Verpflichtungen erfüllen und die Solidarität der Unterzeichner desselben mehr als jemals anerkennen, zumal es darin das einzige Mittel sehe, die Pforte zur Ausführung der Stipulationen des Berliner Vertrages zu zwingen und die schlimmsten europäischen Verwicklungen zu vermeiden. Das Cabinet sei übrigens überzeugt, daß trotz der Opposition eines gewissen Theiles der Presse die Kammer diese Politik des Friedens billigen werden.

Barthélemy Saint-Hilaire verweigert, wegen der Congregationsfrage mit dem Vatican zu unterhandeln. Dem Nuntius, welcher den Minister aus Rücksicht für den Papst zu bewegen suchte, erwiderte Saint-Hilaire: „Ich ehre den Papst als Kirchenhaupt; ich liebe ihn, weil er den philosophischen Unterricht empfahl; ich bin ein Aristoteliker, und er hat die geistliche Lehre eines andern Aristotelikers, des Thomas von Aquino, empfohlen; aber in der inneren Politik darf der verantwortliche Minister mit keinem fremden Factor unterhandeln.“

Gelegentlich des Empfangs seines Beamten-Personals erinnerte Barthélemy Saint-Hilaire seine Untergebenen, daß die schwersten Interessen des Vaterlandes in ihren Händen ruhten, daher Pflichttreue doppelt nötig sei.

Raoul Dupal schreibt an den Redacteur des „Dedre“ Folgendes: Die Nation habe durch die Wahlen die Republik anerkannt; sie zerfielen zu wollen, sei unpatriotisch. Die Republik sei anzunehmen und Freiheit und Ordnung anzustreben, damit werde der innere und äußere Friede begründet sein. Personen welche die Wunden vergiften, ihre Freunde herabwürdigten, die Gegner aber nicht treffen (Cassagnac), müßten im Stiche gelassen werden.

Der italienische Justizminister erließ an die General-Procuratoren den nachfolgenden Erlass: „Mehrere Jesuiten aus Frankreich suchen ihre Häuser in Italien wieder heraufzulen. Die Regierung kann dies nicht dulden. In einigen Provinzen des Reichs sind die seit 1848 und in Toscana seit 1774 gegen die Jesuiten getroffenen Verfügungen noch rechtskräftig und erwartet das Ministerium, daß diese Verfügungen gewissenhaft beobachtet werden.“

Die durch die „Agenzia Stefani“ verbreitete Nachricht, Admiral Seymour habe Montenegro den Rath zum sofortigen Angriff erteilt und demselben seine Unterstützung selbst in dem Falle, daß sich die Schiffe der übrigen Mächte zurückziehen sollten, zugesichert, ist vollkommen un begründet.

Am 5. d. verließ die deutsche Corvete „Victoria“, die italienischen Panzerschiffe „Palestro“ und „Roma“, der Aviso-Dampfer „Novigo“ mit dem Contre-Admiral Zinatti und der englische Aviso-Dampfer „Coquette“ den Hafen von Graciosa, um nach Teodo abzukommen. Der österreichisch-ungarische Hafen-Capitän von Graciosa ist wegen Verletzung eines Hafen-amtes nach Teodo abgegangen.

Deutschland und der Orient.

Berlin, 6. October.
Verschiedene Blätter erzählen, daß ein Amerikaner sich mit hoher ministerieller Erlaubnis einen kleinen Lloyd-Dampfer gemietet habe, um

die Befestigung von Dulcigno aus nächster Nähe besichtigen zu können. Allem Anscheine nach wird der sonderbare Sportsmann sich noch einige Zeit gebüden müssen, ehe ihm der ersehnte Genuß zu Theil werden wird. Zwar versicherte der officiöse Telegraph mit großer Feiersucht, daß das europäische Concert fortbauere; aber das gilt eben nur für das jetzige Stadium der Frage, welches noch immer die Hoffnung offen läßt, daß die Pforte vielleicht doch noch gutwillig nachgeben werde. Was aber geschehen wird, wenn der Sultan gegen die Rathschläge und Forderungen der Mächte hartnäckig taub bleiben und es darauf ankommen lassen sollte, ob man den Weg der Gewalt gegen die Türkei beschreiten wird, das ruht noch im Schoße der Götter. Das vielgepriesene „Concert“ würde in diesem Falle sehr bald einige Lücken aufweisen. Von Frankreich ist schon bekannt, daß es fest entschlossen ist, sich an einem kriegerischen Vorgehen nicht zu betheiligen; aber auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn dürften schwerlich geneigt sein, etwaige weitergehende Actionsbestrebungen Englands und Rußlands zu unterstützen. Oesterreich-Ungarn hat kein Interesse an einer plötzlichen scharfen Zuspitzung der Orientfrage, und noch viel weniger kann Deutschland daran liegen, das ja überhaupt nur mittelbar, in Folge seiner Verbindung mit Oesterreich-Ungarn, mit dieser Frage zusammenhängt.

Trotz der Loyalität und Festigkeit, mit der Deutschland die Schritte Oesterreich-Ungarns im Orient begleitete, hat es doch die Linie der Zurückhaltung, die es von vornherein als Richtschnur seiner Orient-Politik bezeichnete, bisher nie überschritten. Weder die Türkei, noch ihre Gegner können sich rühmen, daß Deutschland die Dinge zu ihren Gunsten vorwärts getrieben habe. Daß auch die neueste Phase der Orient-Frage hieran nichts geändert hat, bekundet in sehr unangenehmer Weise die Antwort des Kaisers Wilhelm auf den Hilferuf des Sultans. Schon die Thatsache, daß der Letztere sich vertrauensvoll an den deutschen Kaiser wendet und ihn um seine Vermittelung angeht, beweist, daß man in Konstantinopel von deutscher Seite noch am ehesten ein unbefangenes und freundliches Urtheil erwartet. Die Antwort des Kaisers aber zeigt, daß Deutschland weit entfernt ist, die Verlegenheit des Sultans und der Mächte auszu- denken, die bisher festgehaltene Reserve aufzugeben und sich als Schiedsrichter Europas aufzuspielen. Der Kaiser würdigt vollkommen die schwierige Lage der Türkei und versichert den Sultan seiner Sympathien, erklärt aber, daß er wegen seiner Stellung im europäischen Concert irgend welche Initiative nicht ergreifen könne. Die kaiserliche Antwort läßt keinen Zweifel darüber, daß Deutschland sich von den anderen Mächten nicht trennen könne und werde, so lange diese einig und auf dem Boden des Berliner Vertrages stehen bleiben. Sie gibt dem Sultan den freundlichen Wink, daß er selbst sich im Rechte stehe, wenn er die Erfüllung des Vertrages hindere. Sie deutet aber auch an, daß der Berliner Vertrag und dessen einmüthige Vertheidigung durch Europa zugleich die Grenze für das Zusammengehen Deutschlands mit den übrigen Mächten bilde. Würde diese Einmüthigkeit verloren gehen, würde die eine oder die andere Macht über den Berliner Vertrag hinausgehen, so könnte Deutschland sich nicht mehr zum Mitgehen gebunden erachten.

Wir meinen, daß die hier vorgezeichnete Politik eine ebenso klare, als correcte ist, daß sie ebenso sehr den Interessen Deutschlands, als denen des europäischen Friedens entspricht. Was Deutschland betrifft, so ist das Wort des Fürsten Bismarck noch immer wahr, daß die Wirren im Orient uns wohl zu fern liegen, als daß wir die Knochen auch nur eines einzigen unserer Soldaten dafür zu Markte tragen dürften. Das Bündniß, das wir inzwischen mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossen, verpflichtet uns wohl, die Dinge im Osten mit Theilnahme zu verfolgen und der österreichisch-ungarischen Politik nach Kräften zu secundiren; aber wir denken nach wie vor nicht daran, das Blut unserer Söhne und Brüder zur größeren Ehre

Fenilleton.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Böcker.
(11. Fortsetzung.)

Der Fremde zog eine spöttische Miene und entgegnete: „Er wollte allerdings einmal eine solche Erfindung gemacht haben, aber einen Erfolg hat er nie damit erzielt. Schwerlich würde übrigens die Erfindung oder Verbesserung eines so wohlfeilen Artikels hinreichen, um Jemandem zur Wohlhabenheit zu verhelfen.“
„Ich bin zu wenig Geschäftsmann, um dies beurtheilen zu können,“ erwiderte Wolfgang, der seinen Reisegefährten im Verdacht hatte, daß entweder seine vorgebliche genaue Bekanntschaft mit dem Apotheker eine hohe Praeferei gewesen sei, oder daß er zu jener Kategorie von Leuten zählte, die sich darin gefallen, Andern zu widersprechen. „Gleichviel,“ fuhr Wolfgang fort, „Rabeling betrieb früher, soweit mir wenigstens bekannt, ein kleines Droguengeschäft im bescheidensten Style und hat es zum Besitz einer schönen Apotheke gebracht, mag auch das Meiste dazu vielleicht eine reiche Heirat beigetragen haben.“
„Haha! eine reiche Heirat!“ lachte der Fremde auf, dann beugte er sich vertraulich gegen Wolfgang vor, hielt ihm seinen Daumen hin, drückte diesen mit zwei Fingern und sagte, jedes Wort scharf accentuierend: „Ich wünsche Sie, nicht so viel, als unter das Weisse eines Nagels geht, hat ihm seine Frau mitgebracht.“
Hierauf lehnte er sich wieder in's Polster zurück und bestete sein dunkles Auge mit dem unangenehm forschenden Ausdruck fest auf den sichtlich erschauerten Wolfgang, der für den Augenblick nicht wußte, was er antworten sollte.
„Wenn Sie über die Verhältnisse Rabelings so genau unterrichtet sind,“ unterbrach er endlich das eingetretene Schweigen in einem Tone,

wie man ihn Besserwissen gegenüber anzuschlagen pflegt, denen man auf den Zahn fühlen will, so werden Sie jedenfalls auch die eigentliche Quelle seines Vermögens anzugeben wissen, obwohl es mich im Grunde genommen nichts angeht.“
Der Befragte verharrte in seiner zurückgelegten Haltung und erwiderte, während er behaglich beide Füße streckte: „Diese Quelle ist eine reiche Verwandte Rabelings.“
„Eine Verwandte seiner Frau,“ warf Wolfgang, wie ergänzend, ein. „Nicht seiner Frau,“ entgegnete der Reisegefährte, den Kopf wiegend, wie in spöttischem Unmut über die schwere Fassungsgabe des Andern. „Die alte Dame ist seine eigene, leibliche Tante.“
Ueber Wolfgang's Antlitz flog eine dunkle Röthe. Fast hätte er glauben mögen, der Fremde habe es darauf abgesehen, ihn durch herausfordernde Lügen zu reizen. Er nahm sich jedoch zusammen und entgegnete mit leidlicher Ruhe:
„So viel mir bekannt, sind überhaupt keine Verwandte Rabeling's mehr am Leben.“
Dem Andern entging es keineswegs, daß Wolfgang sich in der Frage erhigte. Mit einer Ueberlegenheit, als sei er seiner Sache so gewiß, daß ihn jeder Widerspruch kalt lasse, versetzte er:
„Die alte Tante aber ist am Leben, das weiß ich ganz genau; lebt sogar bei Rabeling selbst und Alles was er fein nennt, verdankt er ihr. Freilich weiß die Welt wenig von ihrer Existenz, denn sie thut keinen Schritt aus dem Hause, wenn man diesen Ausdruck überhaupt auf Jemanden anwenden kann, der durch eine Lähmung am Gebrauche seiner Füße verhindert ist.“
Er machte eine Pause, als wollte er die Wirkung seiner Rede erst studiren, und diese hätte in der That nicht größer sein können, denn er sah Wolfgang's flammende Blicke auf sich gerichtet, als vernähme dieser eben das Unerhörte und habe nicht übel Lust, den Sprecher für jede unterlaufene Unwahrheit zu zermalmen.
„Kennen Sie diese alte Dame persönlich?“ frag Wolfgang mit heiserer Stimme.

„Ich habe oft Gelegenheit, sie zu sehen, wenn sie sich, um Luft zu schöpfen, in dem Garten hinter dem Hause in ihrem Rollstuhle umherfahren läßt. Abgesehen von ihrem Leiden, machte sie mit ihren blauen lebhaften Augen und der Fülle weißer Locken um Stirn und Schläfe noch den Eindruck der Nüchternheit.“
Wolfgang war es siedend heiß geworden. Er erhob sich von seinem Sitze und stieß ohne Rücksicht auf den Catarrh seines Mittelfingers das vorhin verschlossene Fenster wieder auf, um sein Athem in dem hereinströmenden Luftzuge zu kühlen. Der fremde Reisende war entweder ein frecher Schwindler, welcher seine zufällige Bekanntschaft mit Personen und Verhältnissen mißbrauchte, um daraus ein Lügengewebe zu bilden, dessen Zweck sich Wolfgang nicht zu erklären vermochte, oder er sprach, so unglücklich es schien, wirklich die Wahrheit, — und dann war Weiter Franz ein Schurke und Wolfgang stand vor einem neuen Geheimnisse, unergründlicher und furchtbarer noch, als dasjenige, welches unter den Gräbern der Malgefallen an ihn herangetreten war.
Von dem energischen Entschlusse befeelt, die dunkeln Schleier, die sich um sein Leben breiten, zu zerreißen, kam ihm das Coupé, in welchem er in schwindelebender Eile davongeführt wurde, wie ein Kerker vor. Er hätte am liebsten herauspringen mögen. Da löste, wie ein erlösender Ruf, der schnelle Pfiff der Locomotive, der Zug bewegte sich langsam und stand endlich still, während die Conducteure den Reisenden zwei Minuten Aufenthalt ankündigten.
Wolfgang riß die Coupéthüre auf und stieg aus. Im Umwenden sah er seinen Reisegefährten, ebenfalls im Begriffe, das Coupé zu verlassen, aufmerksam auf die Laichendr in seiner Hand blickend, wie Jemand, der die Zeit eines knapp zugemessenen Aufenthalts gewissenhaft abwägt, um die Minute der Weiterfahrt ja nicht zu versäumen. Bald hatten Beide einander aus den Augen verloren, denn auf dem Perron der großen Station drängten sich eifrig die Passagiere. Das Gedränge wurde noch größer, als jetzt auch ein anderer Zug anlangte, welcher den Courierzug hier kreuzte. Wolfgang hatte sich vorher schon ein Billet gelöst und stieg in den neu angekommenen Zug, der ihn nach der Provinz

ich meinem
Josefine
die Preise
gestellt sind.
er und die
Weißung
auf
führung die
lle (Eis-
pointace,
ordone-
en jeder
tücher und
Berechnung
er,
meine Waaren,
nem Geschäft
stange:
die feinsten.
1.20, aus
80, 96 kr.,
1.40, 1.80,
die feinsten.
feinsten.
fl. 1.33.
sche, auch
Damens-
allen haben
die Einfüge.
aaren
essens bankt,
nftalt
P. PARIS 1878.
iv-
tel
etc.
as dem
es Mittel
erkannte
— 33—
den of-
Heil-
rt.
7.
re 1862
eife zur
2) 8—12

Montenegro oder Griechenland, für die Ausbreitung des Slaventhums oder für die Erhaltung der Türkei zu opfern. Aber auch dem Frieden Europas kann durch diese revidierte Haltung Deutschlands nur gebiet sein. Der mächtigste und zügelmäßigste Einfluss derselben auf die unruhigeren Elemente, namentlich auf das vorenthaltende Cabinet Gladstone, ist schon jetzt unverkennbar. Ueber die Beschlüsse des englischen Ministeriums fehlt es bis jetzt noch an sicheren und eingehenden Nachrichten; das aber wird als feststehend allgemein angenommen, daß das Cabinet beschloffen hat, den Boden gemeinsamer europäischer Action festzuhalten. Die Einigkeit der Mächte beruht aber, wie man weiß, auf folgenden zwei Punkten: auf der vollständigen Ausführung des Berliner Vertrages und auf der Aufrechterhaltung des in demselben festgestellten Bestandes der Türkei. Wenn England auf diesem Boden verharret, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß große kriegerische Zusammenstöße vermieden werden und die Lösung der Orient-Frage sich auch fernerhin im Wege der Verständigung unter den Mächten friedlich weiter entwickeln könne.

Nächst der englischen Regierung schien nur noch Rußland an einem möglichst schleunigen und radikalen Vorgehen gegen die Türkei zu liegen. Aber auch auf Rußland wirkt die Zurückhaltung Deutschlands sichtlich ein. Die unnatürliche Verbindung zwischen Rußland und England fängt bereits an, sich zu lockern, und es stellen sich allerlei Differenzen zwischen russischer und englischer Orient-Politik heraus. Rußland hält die Zeit für die Ausrottung der großen Orient-Frage noch nicht für gekommen, und es soll mit dem russischen Tempo, das Waitsone der Entwicklung der Dinge gegenwärtig geben möchte, durchaus nicht einverstanden sein. Man führt uns zum Theil auch darauf zurück, daß Rußland selbst mit seinen Vorbereitungen für eine neuerliche bewaffnete Einmischung noch nicht fertig, und daß die kleinen Balkanstaaten, namentlich Bulgarien und Druumelien, noch nicht reif und fest genug seien, um bei einem Ueberfall auf die Türkei schon jetzt gute Dienste leisten zu können. Genug, der Feuerlopf Gladstone mag sich freuen, daß er ganz isolirt bleibt, wenn er sich allzu weit vorwagt. Daher seine überaus ruhige Haltung.

Alle Zurückhaltung Deutschlands, alle seine Friedensarbeit, alle Rücksicht der übrigen Mächte auf das europäische Concert wird aber schließlich doch den Ausbruch der Krisis nicht hindern können, wenn die Pforte ihre Verschleppungs-Tactik fortsetzt, ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllt und das Maß ihrer Unterlassungssünden zum Ueberlaufen anfällt. Die Pforte kann sich noch immer retten, aber sie scheint es selbst nicht zu wollen.

Ungarn.

Budapest, 7. October. Die Reichstags-Abgeordneten sind größtentheils wieder nach Hause gereist, doch ist die kurze Sitzungsdauer nicht vorübergegangen, ohne daß zwischen den Abgeordneten sehr eingehende Besprechungen betreffend die bevorstehende parlamentarische Campaigne gepflogen worden wären. Man hat sich lebhaft dafür interessiert, ob Baron Sennyay aus seiner Weisheit heraustraten und an den Arbeiten des Abgeordnetenhauses thätigen Antheil nehmen werde? Diese Frage haben die Freunde des Barons Sennyay entschieden verneint, zugleich aber bemerkt, Baron Sennyay habe erklärt, daß ihm persönliche Ambitionen vollkommen fern seien und daß er in keiner Hinsicht als „Banner“ dienen wolle. Betreffs der künftigen Gestaltungen ist eine Combination kaum möglich, doch scheint es gewiß, daß diese Erklärung keine Phrase ist, sondern eine ernste Entschliebung, welche die Ereignisse rechtfertigen werden.

„Magyarország“ ist zur Erklärung ermächtigt, daß die vereinigte Opposition nicht in Auflösung begriffen sei, sondern vielmehr die Anziehung der übrigen unabhängigen Elemente anstrebe, was die nächsten Ereignisse beweisen werden.

Wien, 6. October. Man hat hier bereits Kenntnis, daß die neuen türkischen Propositionen in Venedig nicht bestritten haben und daß das dortige Cabinet auf unverzügliche Wiederaufnahme und Erweiterung der europäischen Action dringt. Rußland ist derselben Ansicht. Frankreich, Deutschland und Italien haben noch keine Meinung abgegeben. Das englische Cabinet, das wieder die Führung übernommen, dürfte heute oder morgen seine Vorschläge formulieren.

Wien, 6. October. Der über die neueste türkische Note gepflogene diplomatische Geseandtschafts-Conferenz, daß dieselbe überall als durchaus unbefriedigend betrachtet werde. Man erwartet für morgen positive Vorschläge der englischen Regierung über ein gemeinsames Vorgehen der Mächte. — Die „Politische Correspondenz“ meldet: Nach einer uns aus St. Petersburg zukommenden Mitteilung hat das russische Cabinet die neueste türkische Note für unacceptabel erklärt. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Die Cabinet-Verhandlungen sind angeht die Haltung der Pforte mit einem neuen Vorschlage. Die Demonstration vor Dulsigno erscheint als ungenügend und soll aufgegeben werden; dagegen — und darin besteht der neue Vorschlag — soll die europäische Flotte im Archipelagus erscheinen und eine der türkischen Inseln nehmen, um die Pforte auf diese Weise zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu zwingen. — Die „Pol. Corr.“ meldet: Zwischen den Mächten finden derzeit lebhaftere Verhandlungen über die der Pforte in Wort und That zu ertheilende Antwort statt. Die dadurch entstehende Pause dürfte mehrere Tage hindurch währen. Die conservativen Mächte sind bemüht die üblen Wirkungen der Haltung der Pforte zu mildern; allein die Position hat sich in Folge der letzten Note auch bei dieser Gruppe der Mächte wesentlich verschlechtert.

zurückführte. Als er in der letzteren anlangte, sah er zu seinem Erstaunen seinen früheren Reisegefährten ebenfalls aussteigen. Er hielt es Anfangs für eine Augen Täuschung, etwa durch die ähnliche Kleidung veranlaßt. Aber als er ihn genauer ins Auge faßte, konnte er an eine Verwechslung nicht mehr glauben. Eigentlich hätte, nachdem Beide sich kurz zuvor als Passagiere gegenübergestellt, die das gleiche weit entlegene Ziel verfolgten, das Gewissen gegenständig sein sollen, sich hier am Ausgangspunkte der gemeinschaftlich zurückgelegten Fahrt wiederzufinden, aber obwohl auch der Fremde Wolfgang bemerkte und dessen verwundert fragenden Blick auf sich gerichtet sah, so blieb seine Miene doch bewegungslos und nichts darin verrieth, daß sie einander überhaupt schon einmal gesehen hatten. Ohne sich weiter um Wolfgang zu kümmern, entwand er diesem aus den Augen.

Man kann sich das Staunen des Apothekers denken, als die Dienerin ihn meldete, daß der fremde Herr, der heute schon einmal dagewesen sei, ihn abermals zu sprechen wünsche.

Rabeling wollte seinen Ohren nicht trauen und glaubte dem Mädchen erst, nachdem dasselbe den Automating so genau beschrieben hatte, daß über seine Identität mit Wolfgang Ritter kein Zweifel herrschen konnte.

Mit einem Zuge, wie ihn die erschrockene Dienerin nie auf den Lippen ihres Herrn gesucht haben würde, wandte sich Rabeling ab und eilte nach dem Empfangszimmer, wo Wolfgang seiner harzte.

„Was soll ich davon denken?“ redete Rabeling unwillig den Better an. „Du bist noch immer nicht fort und kommst sogar zurück?“

„Ich war bereits fort, Franz,“ antwortete Wolfgang in einer Aufregung, die dem Apotheker nichts Gutes ankündigte, „aber unterwegs ist mir etwas zu Geför gekommen, das mich zur Umkehr veranlaßte.“

„Hat man Dich vielleicht erkannt?“ frug Rabeling erschrocken. Wolfgang verneinte.

„Wenn es wahr ist, was ich behaupten hörte,“ eröffnete er dem Better, „so bewahrst Du ein Geheimniß vor mir und selbst auf die Gefahr hin, meine Freiheit zu verlieren, werde ich keinen Schritt mehr

Ausland.

Paris, 6. October. Sämmtliche Blätter tadeln die Haltung der Pforte, rathen jedoch der französischen Regierung zur Reize.

London, 6. October. Die türkische Note hat hier nicht bloß durch ihren Inhalt, sondern auch durch die Form höchst peinlich berührt. In ministeriellen Kreisen sieht man die Sache so an, daß die Note sich als eine Verhöhnung der Mächte qualifice. Selbst conservative Kreise erklären die Forderungen der Pforte für unannehmbar und daß die Ehre Englands die energische Zurückweisung erfordere. Die noch gegen die Gladstone'sche Politik geplanten Meetings finden vorläufig nicht statt. — Neueren Nachrichten zufolge sind die Verhältnisse darnach, daß ein Krieg Chinas mit Rußland unausbleiblich erscheint. Die fremden Missionen scheiden sich an, Peking zu verlassen und nach der Hafenstadt Chefoo zu gehen, wo englische, französische und deutsche Escadres stehen. — Das gestrige Meeting der Conservativen betreffs der Orient-Frage war insoweit verfehlt, als die Celebritäten der Partei nicht erschienen waren. — Betreffs Irlands circulirt ein Gerücht, die Regierung bebreite Gewaltmaßregeln vor.

Sophia, 6. October. Fürst Alexander von Bulgarien sendete folgendes Telegramm nach Lwadia: „Sire! Ich habe soeben die Inspection aller Truppen und Militär-Etablissements vollendet und bin demnach befriedigt von allem Gegebenen, daß ich mich verpflichtet erachte, Ew. Majestät bei dieser Gelegenheit zu danken, daß Sie den russischen Officieren erlaubten hieher zu kommen und die bulgarische Armee zu organisiren und sie würdig zu machen des großen Zieles, welches sie verfolgen soll. Diese Officiere haben voll und ganz das Vertrauen und die Freundschaft gerechtfertigt, die ich ihnen seit Beginn ihres Wirkens bewies. Dadurch leisteten sie auch ihren Vaterlande einen großen Dienst. Erlauben Sie mir, von der gütigen Erlaubniß Gebrauch zu machen und den verdientesten unter den Officieren eine Belohnung zu ertheilen. Gleichzeitig bitte ich um Erlaubniß, auch in Ihrem Namen den Officieren durch einen Tagesbefehl zu danken. Die Aufgabe der Officiere ist so bedeutend, daß mir sehr scheint, man könne nicht genug Ihre Ansehnlichkeit, welche die ganze Schwere ihrer Mission erkannt haben.“

Vocal- und Tagesnachrichten.

— (Militärisches.) Seine I. und I. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen den Obersten Basilius Sekulisch, Commandanten des 2. Inf.-Regts., zum Commandanten der 71. Infanterie-Brigade; — weiter zu ernennen: zum Regiments-Commandanten: den Oberst und Reserve-Commandanten: Franz Lang, des 61. Inf.-Regts., beim 2. Inf.-Regt.; — ferner zu ernennen den Obersten Dismar Crasch, Commandanten des 49. Inf.-Regts., zum Commandanten der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, bei Uebercomplet-Führung in diesem Regimente; — weiter die Uebernahme des Oberlieutenants Moriz Springer, des 51. Inf.-Regts., nach dem Ergebnisse der Superabirirung als invalid in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Oberstens-Charakter ad honorem mit Rücksicht der Tare zu verleihen.

Genannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Anton Mozdovan und Mariu Sjangau, der gr.-kath. Erzbischöflichen Residenz. Uebersezt werden: der Hauptmann 2. Classe Leo Ledeska, übercomplet im 2. Genie-Regimente, zugetheilt dem Generalstab, in den Stand des genannten Regiments, wohin derselbe einzurücken hat; der Oberlieutenant Geza Udvartaky, übercomplet in der I. u. g. Gesäts-Brande, zugetheilt dem 2. Tramm-Regimente, in den Stand der Militär-Abtheilung des I. u. g. Staats-Gesäts zu Szeged, wohin derselbe einzurücken hat.

Mit Wartegeld wird als derzeit dienstuntauglich, unter Verweisung in den übrigen Stand, beurlaubt: der Oberlieutenant: Johann Pogacnik, des 68. Inf.-Regts. (auf 6 Monate — Urlaubsort: Wien).

— Das heutige November-Advancement wird minder ausgiebig sein, als das Mai-Advancement gewesen. Die vom Ministerium angeordnete Ausgleidung, daß in sämmtlichen Branchen die Chargen gleichen Ranges befördert werden, wurde auch diesmal nicht erreicht, im Gegentheil zeigen sich diesbezüglich gerade diesmal auffallende Differenzen. Gelegentlich dieses Advancements werden die aufgelassenen Mittelstellen zweiter Klasse wieder creirt, für jedes Regiment drei; bei der Infanterie und den Pionieren rücken 89 Hauptleute in die erste Klasse vor, bei der Infanterie werden 58 Oberlieutenants zu Hauptleuten, 150 Leutenants zu Oberlieutenants befördert; bei der Cavallerie avanciren 40 Leutenants und 90 Oberlieutenants; bei der Artillerie 26 Hauptleute zweiter Klasse zu Hauptleuten erster Klasse, 18 Oberlieutenants zu Hauptleuten, 28 Leutenants zu Oberlieutenants; bei der Geniewaffe 5 Hauptleute zweiter zu Hauptleuten erster Klasse, 4 Oberlieutenants zu Hauptleuten. Die bei der Infanterie vorrückenden Oberlieutenants stehen in dieser Charge seit 1866. Die Beförderung der Generalstabs-Officierschargen ist noch nicht festgestellt, es sollen jedoch noch vor November namhafte Veränderungen in den höchsten Chargen vor sich gehen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 10. d. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger Capesius, um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Capesius.

— (Musikalische Abendunterhaltung.) Morgen den 10. d. M. veranstaltet die städtische Musikcapelle unter Leitung des Kapellmeisters P. Hermann im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine musikalische Abendunterhaltung mit folgendem Programm:

I. Abtheilung: 1. „Einzugsmarsch“ aus der Oper „Tannhäuser“ von W. Wagner. 2. Overture „Die lustigen Weiber von Windsor“ von D. Nicolai. 3. „Nordseebilder“ von Johann Strauß (Moldau). 4. „La Cana!“ Canzone popolare (Flieden-Solo) von Giuseppe Paoli. 5. „Länderei“, Polka Mazur von J. Strauß. 6. „Abschieds-Symphonie“ von Josef Haydn.

II. Abtheilung: 1. Fantasie aus Suppé's komischer Oper „Donna Juanita“ von P. Hermann. 2. „Nach-Polka“ franz. von Daag. 3. „Nach Sevilla“, spanisches Lied (Ober-Solo) von Dessauer. 4. Serenade für die Violine, Pizzicato-Begleitung, von Josef Haydn. 5. „Polka-Galopp“ von Dopp (Moldau). 6. „Musikalische Abspiegel“, Potpourri von P. Hermann.

— Die Majorität des Szekener Comitats-Ausschusses hat in der gestrigen Generalversammlung ihren früheren Beschluß, kein neues Comitats-haus zu bauen, sondern das Wirthshaus „Zum weißen Löwen“ anzukaufeu, aufrechterhalten. Wir behalten uns vor, diese Angelegenheit in der nächsten Nummer unseres Blattes zu beleuchten.

— (Männergesang-Verein.) Dienstags, den 3. d., veranstaltet der hiesige Männergesang-Verein seine dritte diesjährige Aufführung. Programm: 1. „Sturmbeiwörung“ von J. Dürner; 2. „Abendlied im bairischen Hochlande“ von E. Hertms; 3. „Der geliebte Hirsch“, Tenor-Solo mit Chor, von Tschirch; 4. „Schwertlied“ von E. M. v. Weber; 5. „Morgengruß“, Bariton-Solo v. F. Mendelssohn; 6. „Im Walde“ aus „Frau Senta“ von E. M. v. Weber; 7. „Wie die wilde Rose im Wald“, Solo-Quartett von Wair; 8. „Ständchen“ von F. Wödl; 9. „Die Beichte“ von F. W. Kallmoos.

Die Kartenausgabe findet am 12. d. von 12—1 und 1/3—1/4 Uhr im Musikvereins-Gebäude statt.

— (Ein grauenhafter Fund.) In Neudorf bei Hermannstadt geriet, wie dem „S. D. L.“ berichtet wird, neulich ein auf freiem Feld stehender Heuschäfer in Brand. Während die herbeigekommenen Zuschauer des Dörches mit dem Dämpfen des Feuers beschäftigt waren, fiel ihnen ein kopfloser, halbverkoppter Kumpfen einer Mannesleiche vor die Füße. Die gerichtsarztliche Obduction hat Sonntag mittagsgefunden. Den Kopf des Leichnams konnte man bis dahin nicht auffinden. Es ist hier nach zweifellos, daß hier ein Act des Verbrechens verübt worden sein muß.

— (Der Finanzminister Graf Szapary über die Parteibildung in Ungarn.) Der Finanzminister Graf Julius Szapary erstattete im ungarischen Abgeordnetenhause sein Exposé über die finanzielle Lage Ungarns und kam aus diesem Anlasse auch über die liberale Partei zu sprechen, wobei er ausdrücklich betonte, er habe keine Vollmacht so zu reden und spreche daher nur seine persönlichen Ansichten aus. Er sagte von der liberalen Partei, welche derzeit die Majorität im Abgeordnetenhause besitzt, sie sei eine selbstbewußte Majorität, welche unter keinen Umständen geneigt wäre, zu abduciren, und daß sich alle Diejenigen täuschen, welche auf eine langsame Zerplitterung dieser Partei speuliren. Eine neue Parteiformation hat Graf Szapary nicht für notwendig gehalten. Die liberale Partei möge allen die Hand reichen, die mit ihr ein gemeinschaftliches Ziel anzustreben wünschen, und daß sie jenen ein weites Terrain für die Wirkksamkeit einräumen muß, die mit ihr arbeiten wollen, damit einerseits die Ausbreitung der extremen Partei gehindert werde und andererseits die liberale Partei eine entsprechende Thätigkeit entfalten könne.

— (In Oesterreich und bei uns.) In Oesterreich ist es verboten, zu jagen, die Erhebungen des Ministeriums seien gegen die Reichseinheit, die Verfassung oder gegen das Deutschthum gerichtet. Zeitungen, welche dergleichen jagen, werden confiscirt und Parteitage, auf welchen Abgeordnete so etwas reden, sind in Gefahr verboten zu werden und müssen sich dazu bequemen, ihre Sprache zu mildern.

Das ungarische Ministerium ist an eine ganz andere Sprache der Opposition gewöhnt. Was in Oesterreich so hart und unerträglich erscheint, das ist bei uns so leise und so blaß, daß es gar nicht bemerkt wird. Auch das kommt bei uns in Ungarn nicht vor, daß irgend eine Opposition, um der Gefahr der Auflösung zu entgehen, sich herbeilassen würde, den Ton ihrer Resolutionen herabzusinken, und lausere Resolutionen zu fassen. So was kommt nur in Oesterreich am Karlsbader Parteitage vor. Wenn confiscirt wird, so haben sie am Karlsbader Parteitage sofort einen Trost zur Hand, indem sie sagen, unsere Opposition ist nicht confiscirbar, ebensowenig wie unsere Uebersetzung nicht confiscirbar ist.

— (Ein Bekantniß.) Mitglieder der Verfassungskartei gestehen vor ihren Wählern die schwache Seite der österreichischen Verfassungskartei ein. Wo sie am meisten einig sein sollte, da sind ihre Mitglieder stets am meisten uneinig gewesen, und drei Gruppen, von denen jede etwas anderes will, gestellten sich zusammen und stiegen über die österreichische Verfassungskartei. Es ist nicht gut, wenn es gar so viele Gescheide in einer Partei gibt.

— (Ein unbequemer Held in Italien.) Garibaldi hat einen Schwiegersohn, Namens Cangio, der in Genua wegen eines Straßenscanbals eingesperrt worden ist. Garibaldi, der Degen von Italien, brach sofort von der Ziegeninsel auf und landete am 4. d. in Genua. Die italienische Regierung fürchtete sich vor der Popularität Garibaldi's und damit dieser seinen Schwiegersohn nicht gewaltiam befreit, wird wahrscheinlich von Rom aus eine Amnestie erfolgen, durch welche Cangio in Freiheit gesetzt wird.

aus dieser Stadt, aus diesem Hause thun, bevor ich nicht die Wahrheit ermittelt habe!“

„Ein Geheimniß?“ fuhr Rabeling auf, einen Schritt zurückweichend, während seine Schultern sich hinter dem vorgebeugten Kopfe gleichsam emporschräubten.

„In Deinem Hause hier sollst Du eine Frau beherbergen,“ sprach Wolfgang weiter, „eine alte Frau mit weißen Locken, — sie ist des Gebrauches ihrer Füße beraubt und muß gefahren werden. — Soll ich die Beschreibung selbst noch weiter ausführen? Wäre es möglich, Franz, daß Du die Grausamkeit gehabt hättest, mir den Tod meiner Mutter zu melden, mich für ein ganzes Leben mit der Neue zu belassen, ihre Tage durch meine Schuld verkürzt zu haben, während die Todtgesagte, fern von ihrem verbannten Sohne, noch unter den Lebenden weilte? Was hätte Dich veranlassen können zwischen meine Mutter und mich diesen furchtbaren Trennungstreich zu setzen? Und doch welches Interesse hinwieder könnte ein mir völlig fremder Mensch daran gehabt haben, mir ein Märchen anzuhängen? Woher nahm er die Verdächtigkeith, die das sprechende Porträt meiner Mutter ist?“

Wenn Rabeling seinen Vetter in Wirklichkeit auf der Spur eines Geheimnisses gesehen hätte, dessen Entdeckung ihn vernichten mußte, so hätte seine Haltung während Wolfgang's Rede nicht sassungstosser sein können; es konnte aber auch ebenso Ueberraschung sein, von seinem nächsten Verwandten, dem er Freiheit und Leben gerettet, eines so verdreherischen Doppelspiels für fähig gehalten zu werden.

„Wer, um Gotteswillen! hat Dir dies gesagt?“ frug er, als er sich wieder etwas gesammelt hatte.

„Ein Mitreisender,“ gab Wolfgang kurz und ungebüdig zur Antwort.

„Wie kam überhaupt das Gespräch auf mich?“

„Durch einen einfachen Posten, der den Fremden überfiel,“ ersehte Wolfgang — wie oben. „Er nahm einige Postenbonbons zu sich und rühmte sie mir als Dein specielles Fabricat.“

„Ich führe in meinem Gesichte keine derartige Specialität,“ entgegnete Rabeling mit unverhohlenen Erstaunen, „die man nicht in jeder andern Apotheke von gleicher Güte haben könnte. Wie sah Dein Mitreisender aus?“ (Fortsetzung folgt.)

Morgens...

Morgens, wenn der Thränen Schimmer
In der Rosen Augen steht,
Weil der junge Lenz für immer
Aus dem Heimatlause geht:
Weiß im Herzen mir so trübe
Birn das Antlig in die Hand,
Weil die Zeit der jungen Liebe
Wie der Lenz so schnell entwand!
Denn in meinen Träumen sehe
Ich dein Antlig immerdar,
Hüßel der dunklen Augen Nähe
Und den Duft vom braunen Haar;
Hör die Worte lobend, heugend,
Weil sie sagten, daß Du liebst,
Seh' das Räseln, womit lhergend
Du die Wolken schnell vertrieb:
Und dann sagt der Sonne Scheinen,
Daß der schönste Traum geschieht —
Morgens, wenn die Rosen weinen,
Weil der Lenz entschunden ist!

D. E. Waldau.

Notiz.

— (Auffrichtig.) Das Arbeitszimmer von Emil Augier trägt nach dem „Evenement“ folgende nachahmenswerthe Inschrift: „Diejenigen, die mich besuchen kommen, erweisen mir eine Ehre; Diejenigen, die nicht kommen, erweisen mir ein Vergnügen.“

585/1880. sz. [688] 2-3

Hirdetmény.

A nagyszabonú mélt. m. kir. pénzügyigazgató-ságnak jelen évi szeptember hó 24-én, 44747. szám alatt kelt magas engedélye alapján a verestoronyi vármihatal hoz tartozó épületeknek néhány kijavítása és helyre állítása jelen hó 17-én az alírott fővármihatal irodájában megtartandó árlejtés után a legjobb ígerőnek átadni fog, mely azon megjegyzéssel hirdetik ki, hogy az árlejtés megkezdete előtt az árlejtők által egy 300 frt után járó 10% bánatpénz leteendő és a vállalkozó számára mint biztosíték a munka bevezéseig visszatartandó.

A verestoronyi m. k. fővármihaltól 1880-ik évi október hó 5-én.

Rundmachung.

Zu Folge hoher Bewilligung der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction vom 24. September d. J., 3. 44747, wird am 17. d. M. die Minuendo-Vicitationen über die an den zollämtlichen Gebäuden in Rothenthurm vorzunehmenden Bauherstellungen und Reparaturen in der Rangfolge des gefertigten Zolllistes abgehalten werden.

Dies wird mit dem Bemerkten verlaublich, daß die Vicitanten vor Beginn der Vicitation ein 10% Badium der mit 300 fl. veranschlagten Bausumme niederzulegen haben, welcher Betrag auf Rechnung des Uebernehmers als Caution wird rückgehalten werden.

Vom k. Haupt-Zollamte Rothenthurm den 5. October 1880.

Ein tüchtiger Musiklehrer

ertheilt Unterricht in Clavierpiel und Compositionslehre, zugleich in der französischen und italienischen Sprache. Näheres Seltnergasse No. 26, I. Stod. [672] 3-3

Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehlen die Gefertigten ihr sortirtes Lager von Damenhüten, Häubchen und Coiffures.

Auch werden daselbst Mädchen in Kost und Wohnung aufgenommen und — nach Wunsch — in Modistenarbeit unterrichtet.

Hermannstadt, den 25. September 1880. Geschwister Wegmuth. 3-3 [639] Seltnergasse No. 25, I. Stod.

Nicht zu übersehen!

Gefertigter benachrichtigt hiermit das p. t. Publicum, daß am 11. d. M. der

Tanz-Unterricht

im Hause No. 4, Fingerlinggasse, beginnt. 2-2 [690] Andreas Krieger.

Das Haus in Fogaras

im Wildgarten No. 230,

im besten Zustande, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen oder auch auf Ratenzahlungen zu verkaufen. [689] 2-3

Rundmachung.

In Tekendorf ist das große Einfuhrwirthshaus „Zur ungarischen Krone“ alsogleich auf mehrere Jahre zu vermieten, oder auch zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer zu erfragen.

M. F. Sebastian.

Hôtelier in Szász-Régen. 2-3 [688]

Huste-Nicht

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Lungenleiden.

Herrn L. H. Pietsch & Co. in Breslau. Auch an mir hat sich Ihr Huste-Nicht prächtig bewährt, denn schon nach dem Gebrauch von drei kleinen Fläschchen war mein Husten beseitigt. Da ich aber herz- und lungenleidend bin und auch in dieser Hinsicht Erleichterung verpüre, so setze ich den Gebrauch Ihres Extracts fort. Ihr ergebener Schaubé, emer. Lehrer und Cantor.

Anatherin-Mundwasser,

ein Flacon à 40 kr.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches.

Anatherin-Zahnpasta,

grosser Tiegel à 60 kr.,

das beste Zahnreinigungsmittel.

Mein echt zu haben bei

J. F. Schneider in Hermannstadt,

oder beim Erzeuger A. J. Egger, Apotheker „Zum tothen Krebs“ in Wien, I., Hoher Markt 12. (188) 15-20

Ein seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel

Gicht, Rheuma u. Nervenleiden



und bewährt sich dasselbe auch vorzüglich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkämpfung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen durch nachstehende Firmen: In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Broos bei C. Fuhrmann, Apotheker; in Kronstadt bei Ferdinand Jekelius, Apotheker, Eduard Kugler, Apotheker; in M.-Vásárhely bei Max Bucher, Apotheker; in Mühlbach bei Ludwig Binder, Apotheker; in Sz.-Régen bei Ferd. Czoppelt, Apotheker.

Haupt-Depôt bei Franz Joh. Kwizda, k. k. Hof-Lieferant und Kreis-Apotheker, Korneuburg. Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Ausserdem ist dasselbe in allen renomirten Apotheken Oesterreich-Ungarns vorrätig. [692] 1-4

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Bluteongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer verschlossenen Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Leberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen)

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [2] 40-52

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Bistritz: C. Zints und L. Szongott; Csik-Szereda: L. Lorenz, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apotheker; Déva: Ad. Weiss; Gy.-Szt.-Miklos: Bogdán Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Szék, Apotheker, Joh. Biro, Apotheker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker. Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Rezs: Sam. Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Reussmarkt: C. Tr. Schiemer; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler.

Eröffnung.

Das Wirthschafts-Geschäft mit Billard und Kaffee-Schank, Elisabethgasse No. 30, hat der ergebenst Gefertigte übernommen und eröffnet, und bittet ein p. t. Publicum um geneigten Zuspruch.

Schachtungsboill Albert Wurmbauer. 1-1 [693]

Das beliebte Hausmittel Pain-Expeller mit Anker, welches bekanntlich bei Gicht und Rheumatismus, bei Entzündungen, wie z. B. Katarth, Zahn-schmerzen etc., mit überraschend günstigen Erfolgen angewendet wird, ist zum Preise von 40 u. 70 kr. per Flasche stets vorrätig bei Josef Wagner in Hermannstadt. Präparate ohne das Fabrikzeichen „Anker“ sind stets unecht. [663] 3-8

Grösste Auswahl von neuesten Gattungen Gold- und Silber-Uhren, Gold- und Silber-Ketten, amtlich geprobt;

grösste Auswahl von allen Gattungen Zimmer-Uhren, die neueste Ausstattung, empfiehlt zu billigsten Preisen das Uhren-Lager von Joh. Buschek, Uhrmacher, Hermannstadt (Siebenbürgen).

Verfertigungen per Nachnahme nach allen Richtungen. Verpackung bei grossen Uhren zum Selbstkostenpreis, bei Taschenuhren gratis. Preis-Listen auf Verlangen sende gratis und franco. [663] 5-6

Nur noch ganz kurze Zeit

blühte der Borrath der von einer Concursmasse einer grossen Britannia-Silber-Fabrik übernommenen Britannia-Silber-Waaren reich, umsomehr, da ich dieselben in ganz kleinen Partien abgebe und somit es Jedermann ermöglche, nachstehende Garnitur sozuliegen

fast umsonst anzuschaffen. Gegen Einfindung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 7 fl. erbitte Jedermann nachfolgende 49 Gegenstände aus dem feinsten gezeigten Britannia-Silber, welches selbst nach 25jährigem Gebrauche so weig bleibt wie das 13tägige Silber, wofür garantirt wird, und zwar:

- 6 Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
- 6 feinste Britannia-Silber-Gabeln,
- 6 massive Britannia-Silber-Speisefössel,
- 6 feinste Britannia-Silber-Messerleger,
- 1 schwerer Britannia-Silber-Suppen-schöpfer,
- 6 feinste Britannia-Silber-Löffeln,
- 2 elegante Tafel-Leuchter,
- 1 große Britannia-Silber-Kaffe-Tablette,
- 3 schöne massive Zuckertassen,
- 3 prachtvoll feine Zuckertassen,
- 1 Thee-Eisener, feinsten Sorte,
- 1 vorzüglicher Zucker- oder Pfefferbehälter.

Alle hier angeführten 49 Prachtgegenstände, welche früher über 30 fl. gekostet haben, kosten zusammen bloss 7 fl. Ich erlaube mir das P. t. Publicum aufmerksam zu machen, mein Interat nicht mit den in der letzten Zeit leider überhand genommenen

Schwindel-Annoncen zu verwechseln, für die reelle und solide Ausführung der einlaufenden Aufträge habe ich seit Jahren als höchst solid bekannte Firma. Tausende von Dank-schreiben und Nachbestellungen von den maßgebenden Persönlichkeiten über die Verlässlichkeit und Geizigkeit über die von mir bezogenen Waaren, von welchen ich bereits einen kleinen Theil veröffentlicht habe, welche aber wegen Raum-mangel jetzt nicht veröffentlicht werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich vertrauensvoll an den alleinigen Bestellsort für die echte Waare:

L. NELKEN, Britannia-Silberfabriks-Haupt-Depot Wien, Mariahilf, Windmühlgasse 26.

Wenn die Waare nicht conbenirt, verpflichte ich mich öffentlich das Geld ohne jeden Anstand zurückzugeben. Wegen Fälschung wolle man sich die Adresse gut merken und die Strafe genau angeben. [601] 3

Nur bis zum 20. October.

Leder-Ausverkauf

nur bis zum

20. October d. J.

wegen Auflösung des Geschäftes.

Preise weit unter den Erzeugungskosten.

Aufträge aus der Umgebung werden gegen Nachnahme, franco Verpackung, sorgfältigst ausgeführt.

Dieselbst sind auch Geschäfts-Mobilen billig zu haben.

D. Breier,

Hermannstadt, Reispargasse No. 4.

Nur bis zum 20. October.

D. Breier, Hermannstadt, Reispargasse 4.

„Leder-Ausverkauf.“